

Correspondent

Ercheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

Jährlich 180 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Preis
vierteljährlich 1 Mt. 25 Pf.

Inserate
pro Spaltseite 25 Pf.

XXVIII.

Leipzig, Mittwoch den 23. Juli 1890.

№ 84.

Für die

Monate August und September

nehmen sämtliche Postanstalten Bestellungen auf dem Corr. zum Preise von 85 Pf. entgegen. Wir bitten unsere geehrten Abonnenten, in Kollegentreifen darauf zu verweisen.

Auch die im laufenden Monate Juli erschienenen Nummern können noch in beschränkter Zahl nachgeliefert werden.

Nachklänge zur Jubelfeier.

Woh! dem, dem's nicht an Freunden fehlt,
Woh! dem, der zu sehr auf sie zählt!
FreiBank.

Die frohen Feste sind verrauscht und die sauren Wochen treten wieder in ihr Recht. Ueber etwa 100 Orte, an denen eine Gutenbergfeier veranstaltet worden war, haben wir im Corr. berichten können, und zählt man diejenigen Druckstädte hinzu, deren „Schwarzkünstler“ sich an den Nachbarort anschlossen, so kommt sicher die Zahl von 150 festbegehenden Orten heraus. Dabei fehlen in dieser Präsenzliste nicht wenige, und teils sehr bedeutende Druckstädte; auch sie haben das Familienfest der Kunst gefeiert, verzichteten aber der Allgemeinheit davon Kunde zu geben. Die Leser und auch wir selbst sind ihnen deshalb gewiß nicht böse, denn so reichhaltig und eigenartig die Feste an den verschiedenen Orten ausgestattet gewesen sein mögen, die Berichte weichen wohl, von wenigen Ausnahmen abgesehen, in einzelnen schwachen Strichen von einander ab, formen sich indes sonst zu einer massigen Gleichartigkeit um. Nun soll des weitern die Endlosigkeit verhütet werden, was schließlich zu dem Auswege zwingt, von dem fleißig gearbeiteten Referat ein bloßes Gerüst stehen zu lassen, einen leisen Abglanz von dem, was die Lokalblätter in der Berichterstattung boten. Die Kollegenschaft kann sich in betreff der Jubelfeier, entgegen der sonstigen Beobachtung, über die Presse nicht beschweren; was der Corr. auf zehn bis dreißig Zeilen zusammendrängen mußte, darüber brachten die Lokalzeitungen ein, zwei und drei Seiten Stoff. Das war ja sehr lobenswert, indes der Verdacht wird kaum zu unterdrücken sein, daß neben der Sauregurkenzeit hierzu die diesmalige Teilnahme der Herren von der Presse wie auch der ortsanfässigen Notabilitäten ein wesentliches beitrug. Doch wie dem immer sei, wir würden uns freuen, wenn die gewöhnlichen Bestrebungen der Buchdruckergehilfen von nun an auf dasselbe Interesse stießen wie ihr Jubelfest. Die Ausstreunungen einiger Störenfriede, welche die Gehilfenschaft systematisch als die Notefsten der Not an schwarzen, sind durch die fast allgemeine Teilnahme der Prinzipale und Behörden bis auf den Grund fortgesetzt worden. Welchem politischen Glauben auch der Gehilfe huldigt, man hat sich überzeugen müssen,

daß er gern mit seinem Prinzipal ein gutes Verhältnis pflegt — wenn man ihm nur seine rechtlichen Anforderungen nicht verkümmert.

Steht unsere Festchronik in der Zahl der Veranstaltung unvergleichlich zu jedem andern Gewerbe da, so daß sie höchstens von nationalen Feiertagen übertroffen werden kann, und fehlte es demnach gewissermaßen dem Gewerbe an Freuden nicht, so dürfen wir doch, um dem andern Satze des obigen Mottos nachzuleben, keineswegs auf diese Freudenfeste allzu sehr bauen. Mit dem letzten Akkorde der Festmusik tritt der Ernst des Lebens heran. Prinzipal und Gehilfe fängt an und muß wieder anfangen zu rechnen. Bald legen die kalten Ziffern des Soll und Haben neuerdings die Sten in Falten und der Weg nach einer erfreulichern Bilanz wird gesucht. Weil nun hier des öftern der wahre Weg zum Ziele links liegen bleibt, stoßen die Interessen mehr als beiden Seiten lieb ist aneinander. Da mag denn endlich das 450jährige Jubiläum der Buchdruckerkunst allerwärts der Wegweiser zur richtigen Fährte geworden sein. Das Zusammenarbeiten möge dem Zusammenfeiern folgen. An die Gehilfenschaft solchen Appell zu richten, dünkt uns überflüssig, sie hat ihn im allgemeinen längst nach Kräften bethätigt, aber die Herren Prinzipale sollten zahlreicher als bisher dem Winke folgen. Im Anerkennen des Tarifs, wo es noch unterblieben, im regen Wirken für denselben bei ihren nachbarlichen Kollegen besteht die Aufgabe der Prinzipalität, um das Gewerbe nutzbringender zu gestalten. Fort mit der Schmutzkonkurrenz! Wenn sich die wirklichen Buchdruckerbesitzer auf dem Tarifboden zusammengeschlossen haben, wird auch das letzte Stündlein der Pseubobuchdrucker schlagen. Dort aber, wo diese Einsicht jetzt noch fehlt, mögen unsere Kollegen den hinterbliebenen Spiritus des Festes zum Verscheuchen des Pfluges benutzen.

Daß den der Organisation noch fernstehenden Gehilfen das Jubelfest den Geist der Einigkeit zugeweiht hat, sollte eigentlich ohne Frage sein. Es war gewissermaßen der Epilog zu der am 1. Juli abgelaufenen Amnestie. Hat uns letztere auch etwa 3000 neue Mitglieder zugeführt, so befinden sich zur Zeit trotzdem noch viele außerhalb des Vereinsbandes. Wenn ihnen das Fest die total schiefe Stellung innerhalb der Kollegenschaft fühlen ließ, dann ist zu erwarten, daß sie derselben in Kürze ein Ende machen.

Nur wenigen Teilnehmern an der diesjährigen Jubelfeier dürfte das Glück beschieden sein, die fünfte Säkularfeier der Buchdruckerkunst zu begehen. So elegisch diese Thatsache den Buchdrucker-Menschen stimmen mag, ist sie ihm mit ihrem memento mori nichtsdestoweniger ein Ansporn zum raschen und rüstigen Vor-

wärtseilen. Die Zeit muß benutzt werden, jeder Stillstand ist ein Verlust. Die wenigen unserer Zeitgenossen, welche bei der fünften Säkularfeier als ergraute Männer amwesend sein werden, müssen wir in die Lage versetzen, eine Anerkennung für die gegenwärtige Generation quittieren zu können. Sie mögen einst die rühmenden und dankenden Worte der Lebenden anhören, daß alle Buchdrucker gegen Ende des neunzehnten Jahrhunderts ihre Zeit verstanden, Gutenbergs Kunst nicht nur technisch, sondern auch sozial haben und daß vom 450jährigen Jubelfeste der Beginn einer angemessenen Arbeitszeit datiert!

Korrespondenzen.

W. Berlin. (Vereinsversammlung vom 9. Juli.) Unter Vereinsmitteilungen wurde bekannt gegeben, daß demnächst die Ausstellung der eingegangenen Johannisfestdrucksachen, verbunden mit einem Frühhochopfen, stattfindet, wozu den Mitgliedern ein diesbezügliches Zirkular zugehen werde. — Zu Tarifangelegenheiten verlas der Vorsitzende die Namen der im Lokalanzeiger bei dem letzten Streit eingetretenen Seher. — Eine längere Debatte erregte die seitens des Vorstandes abgelehnte Maßregelung eines Kollegen, welcher in einer kleinen Druckerei die Faktorstellung bekleidete und infolge eines heftigen Wortwechsels mit dem einen der beiden Prinzipale die Kondition plötzlich verließ resp. verlassen mußte. Wenn der Vorstand auch berücksichtigte, daß der betr. Kollege während seiner längern Thätigkeit daselbst sowohl als Seher wie später als Faktor stets die Interessen der Kollegen sowie des Vereins vertreten hatte, so konnte er sich doch nicht zu einer Maßregelungsanerkennung verstehen, da die Entlassung selbst nur eine Folge persönlicher schon seit längerer Zeit bestehender Reibereien mit dem einen Mitinhaber war. Die Versammlung kam trotz dessen zu einem andern Schlusse, da sie der Meinung war, daß immerhin der Urgrund der persönlichen Mißhelligkeiten in dem energischen Eintreten für unsere Prinzipale zu suchen sei und bei derartigen Vorkommnissen ein ängstliches Abwägen des Für und Wider nicht am Platze wäre, um nicht ein sonst unvermeidliches Erlahmen der Thätigkeit unserer Mitglieder hervorzurufen. Demzufolge stimmte die Versammlung dem Antrage Bestek zu, den Vorstand zu ersuchen, die Maßregelungsunterstützung beim Hauptvorstande zu beantragen. — Die Stichwahl zwischen D. Schwarz und H. Voigt ist durch die Abreise des letztgenannten Kollegen hinfällig geworden. Als Weißiger wurde nun Kollege Schwarz gewählt. — Punkt 4 der L.-D.: Uebernahme der Tarifstufe und Erhöhung des Vereinsbeitrages um 5 Pf. Die Debatte über diese in voriger Sitzung abgebrochene Materie zeitigte weitere drei Anträge, von denen der des Kollegen Rauhut sich mit den Ausführungen des Vorstandes insoweit deckte, als er ebenfalls zwecks Extratraktierung der Gemäßregelten mit 7 Mt. pro Woche in bisheriger Dauer die Uebernahme des Bestandes der ehemaligen Tarifstufe in die Vereinsstufe wünschte, dagegen von einer vorläufigen Erhöhung des Beitrages abriet. Letzteres hielt aber der Vorstand, um allen Eventualitäten gewappnet gegenüberzustehen, trotz der augenblicklich guten Kassenlage des Vereins für notwendig; außerdem war er der Meinung, daß die Mitglieder diese kleine Erhöhung, welcher doch ein höherer Nachlaß durch Fortfall der Tarifsteuer vorausgegangen, eher tragen würden als vielleicht in kurzen eine doppelt so hohe. Ein Antrag Bestek wünschte zwar auch die Uebernahme des Bestandes, aber in ge-

trennter Verwaltung und Aufbrauchung desselben zu gunsten der dazu Berechtigten. Ein Antrag Giesecke bezweckte, der Allgemeinen Versammlung die Schenkung der Tarifkasse mit dem Bemerkten zurückzugeben, daß ihr die Arbeiterbewegung im ganzen nach Ansicht des Vereins genügende Ziele stellt, das vorhandene Geld nutzbar anzulegen. Aus der lebhaften Diskussion sei hervorgehoben, daß man sich fast allgemein gegen eine Erhöhung der Steuer aussprach, wie ja auch der Verwalter auf Grund des ihm zugänglichen Materials einer Steuererhöhung vorläufig nicht das Wort reden konnte, dagegen wurden mehrseits die Vorteile resp. Notwendigkeit einer Tarifkasse, wenn auch nur für Mitglieder bestehend, betont. Nach Schluß der Diskussion ließ der Vorsitzende zunächst über den Antrag des Vorstandes: Uebernahme der Tarifkasse und Erhöhung des Beitrages, getrennt abstimmen, es wurde die erstere angenommen, die Erhöhung aber abgelehnt. Nach der Meinung des Büreaus waren hiermit die übrigen Anträge gegenstandslos, weil die Uebernahme im Sinne des Vorstandes angenommen; dagegen war Kollege Bester der Meinung, daß über die Modalitäten der Uebernahme, ob getrennte Verwaltung oder nicht, eine weitere Abstimmung von nöten; um aber eine längere Geschäftsordnungsdebatte zu vermeiden, zog er seinen Antrag zurück, um ihn mit den nötigen Unterdriften versehen als neuen Antrag dem Vorstände zur nächsten Tagesordnung zu überreichen. — Die übrigen Angelegenheiten wurden vertagt.

A. Leipzig, 21. Juli. Das am vergangenen Sonntag im Goldenen Löwen zu Zöbteritz abgehaltene Sommerfest des Vereins Klopffolz wurde während des Nachmittags durch den herrschenden Sturm und die damit verbundenen Kühle etwas beeinträchtigt, indem der Besuch insofern weniger stark war, als es sonst der Fall gewesen wäre. Inzdes die Anwesenden amüsierten sich recht gut, sorgte doch eine geschulte Kapelle mit ausgewähltem Programme für die nötige Aufheiterung. Das Glückrad brachte manchem ein wertvolles Andenken ein und wen es leer ausgehen ließ, der grünte sich weniger als die unglücklichen Besitzer der Schloßfreiheitlose. Auch für die liebe Jugend war reichlich gesorgt. Die Fülle des Besuchs, die im Garten abging, wurde abends im Saale beim Tanz mehr als nachgeholt. Spät in der Nacht erst begaben sich die Sommerfester mit Laternenbeleuchtung auf den lustigen Heimweg. Das Klopffolz hat im Arrangement solcher Familienfeste eine durchaus glückliche Hand.

London, Ende Juni. Während des größten Teiles des Monats Mai bis weit in den Juni hinein war nur ein einziges Prozent der Gesamtheit der Mitglieder des Segeverbandes in der Liste der Konditionierenden eingeschrieben zu finden. Davon ist noch kein Beispiel in der Geschichte des Verbandes aufgeführt. Der nächste Rechnungsabluß für das laufende Vierteljahr wird dem Kapitalfonds wieder ein hübsches Stämmchen zuführen, der aber dadurch noch lange nicht hoch genug angewachsen sein wird, um den alten Lebensplan, für den Verband ein eigenes Heim zu erbauen, zu verwirklichen. Die trüben Erfahrungen, welche man vor etwa sieben oder acht Jahren machen mußte, haben diesen Plan gänzlich in den Hintergrund gedrängt. Die Statistiken der Provinzialverbände weisen zwar keine so niedere Zahl von Unbeschäftigten auf, aber man findet sich mit den jetzigen Zuständen vollkommen zufrieden gestellt. Ihnen ist lange nicht so wohl geworden. — Diese günstige Geschäftslage kann den Wünschen nach hohen Lohnforderungen nur Vorwand leisten und in der That wurden in der letzten Zeit in Birmingham die Prinzipale gezwungen, auf eine Lohnerhöhung von 10 Prozent einzugehen. Wohlthätige Bewegungen haben in anderen Städten stattgefunden und man konnte im allgemeinen nicht umhin sich zu fügen. Im Grunde genommen ist es den Buchdruckergehilfen nicht zu verdenken, wenn sie sehen, daß die Arbeiter anderer Gewerbe, welche bei weitem nicht so viel Geschicklichkeit, Übung und Intelligenz erfordern als das des Schriftsetzers, sich ungleich höher sehen. — Bei einem in der Druckererei des „Scottish Leader“ ausgebrochenen Streik ist es zu höchst bedauerlichen Vorfällen und gegenseitigen Beschuldigungen gekommen. Durch wenn sie hervorgerufen läßt sich zur Zeit noch nicht mit Bestimmtheit sagen, indem nur der Bericht des Oberfaktors vorliegt und die Verteidigung der Gehilfen noch nicht hat stattfinden können. Soviel man jedoch erfahren, haben die Besitzer der Zeitung die Linotypemaschine eingeführt. Den an der Maschine Vermenden boten sie während zweier Monate wöchentlich 42 Mk. Nach Beendigung dieser Lehrzeit sollten sie einen fixen Gehalt bekommen, der mit den Resultaten im Einklang stand. Jeder Sezer sollte einen zweijährigen Kontrakt und eine dreimonatige Kündigungsfrist unterschreiben. Auf diese Bedingungen wollte sich der schottische Typographenverband nicht einlassen. — Zu einem neulich in Eresham College gehaltenen Vortrag eines Mr. Towell, der sich viel mit dem Studium der sozialen Frage beschäftigt, sagte derselbe über die Agitation für verkürzte Arbeitszeit: „Aus den Fachzeitschriften sind

wir mit einer sorgfältig abgefaßten und im gemäßigten Tone gehaltenen Kundgebung bekannt geworden, welche im allgemeinen an die Sezergehilfen gerichtet ist und sie einladet, ihre Meinung über beabsichtigte verkürzte Arbeitszeit und entsprechende Erhöhung des Kaufpreises im Berechnen auszusprechen. Nun, ich wäre nach meinen Erfahrungen gewiß der Letzte, welcher einer solchen Kundgebung feindselig gegenüberzutreten wollte, aber ich habe noch keinen klaren Einblick in die Sachlage gewinnen können und ob sie überhaupt reif für ein ernstes Vorgehen ist. Ich bin von der Vorstellung durchdrungen, daß die geistige Fähigkeit, die Geschicklichkeit, der Geschmacksinn, die Bildungsstufe und anstrengende Ausdauer der schon an sich monotonen Arbeit in Erwägung gezogen werden müßten. Sezer, welche diese oder die meisten dieser Eigenschaften besitzen, sind erstlich zu gering bezahlt. Man vergesse nicht, keinem Unrecht zu thun und möge zugleich nicht übersehen, daß die unermüdelnde Konkurrenz der Arbeitgeber gegenwärtig mit mehr Macht und Nachdruck auftritt als je. — Demnächst wird ein neues, den graphischen Künsten gewidmetes Journal sein Erscheinen ankündigen. Die Herausgeber haben den Titel Blatt und Witze (Schwarz und Weiß) gewählt und wollen Kunstwerke ersten Ranges der Kupferstecherkunst, Lithographie und Holzschnittdruck produzieren und reproduzieren. Die öffentlichen Stimmen einigen sich dahin, daß das Unternehmen vom besten Erfolge begleitet sein wird. Das Zutrauen ist so groß, daß bereits gegen 12 Millionen Mark Gründungskapital gezeichnet worden ist. Ein Journal, wenn sonst gut geleitet und auf einer so weiten finanziellen Basis ruhend, ist stets sicher, die vorteilhafteste Meinung des Publikums für sich zu haben. In den meisten Fällen ist es die magere Gelohnahrung, an welcher so viele journalistische Unternehmungen dahinsinken. Eine Preisliste großer Tageszeitungen wie kleiner Lokaltblätter würde denen, welche sich einbilden, sich durch ihr eigenes Genie über Wasser halten zu können, beweisen, daß sie auf Sand gebaut haben.

*** Aus Schleswig-Holstein, 15. Juli.** In meinem letzten Bericht erwähnte ich die Thatfache, daß, obwohl in unserm Gau eine rege Agitation nicht entfaltet werden konnte, sich dennoch gegen 20 Berufsgenossen uns angeschlossen haben. Diese für einen kleinen Gau immerhin erwähnenswerte Ertrugenschaft steht indes auf schwachen Füßen, da tarifmäßige Bezahlung nicht in allen Fällen erreicht wurde. So haben bei Friedrichsen in Gutin die Vereinsmitglieder wieder den mit der bekannten Spitzmarke „N.-B.“ zu bezeichnenden Herren Platz machen müssen. Die Kollegen, welche sich in Blankensee dem Verein angeschlossen hatten, haben ebenfalls das Krögerische Geschäft wieder verlassen, nachdem die Kündigung des Vertrauensmannes und vorheriges Engagement eines N.-B. dazu die Veranlassung gegeben. Auch hier haben sich sechs „N.-B.“ eingefunden. In Husum hatten sich fünf Kollegen zum Vereine gemeldet, von denen vier beitraten; indes wurde dreien die tarifmäßige Bezahlung verweigert, insofern dieselben abgereift sind. Wie ich vernehme, wäre der Prinzipal in Husum wohl geneigt, tarifmäßig zu bezahlen, wenn er „tüchtige Leute“ bekommen könnte. Er meint, für solche könne ihm auch der U. B. D. B. nicht garantieren. Hier haben wir den auch von den in Berlin versammelt gewesenen sogenannten „Provinz- und Lokalbuchdruckerbesitzern“ erhobenen Vorwurf gegen die gesamte Gehilfenerschaft, daß es „tüchtige Gehilfen“ nicht mehr gebe. Diese Herren scheinen demnach den gesamten deutschen Gehilfenstand he. abwürdig zu wollen. Sie vergessen dabei, daß es ihnen ja gar nicht möglich gewesen ist, die Fähigkeiten desselben näher kennen zu lernen. Naturgemäß streben tüchtige Kräfte nicht nur nach guter Bezahlung, sondern auch nach einigermaßen dauernder Stellung, um später in den Stand gesetzt zu werden, einen eignen Familienherd zu gründen; auf den Segen einer fragwürdigen Prinzipalschaft verzichtet die große Masse sehr gern. Es ist nun ganz natürlich, daß solche tüchtige Kräfte von den besseren Druckerereien angezogen werden und mit Vergnügen auf das Glück verzichten, in solchen Druckerereien in Kondition zu treten, welche außerhalb des Tarifs stehen und deshalb keine Gewähr für eine auskömmliche und gesicherte Stellung bieten. Die Klagen dieser Herren fallen damit in sich selbst zusammen. Diese Herren Prinzipale mögen nur, anstatt „N.-B.“ zu suchen, in den Fachblättern ihren Stellengehen die tarifmäßige Bezahlung hinzusetzen; „tüchtige Gehilfen“ werden sich dann schon von selbst einfinden, wenn ein Geschäft alsulant bekannt ist und sich bei seinen Stellenangeboten auch an die Gesamtheit Gehilfenerschaft wendet und nicht nur an die Parias. — Durch Beitritt und Neugründung von Druckerereien ist indes auch ein dauernder Gewinn für unsern Verein zu verzeichnen, so in Elmshorn, Breklum und Neumünster. In letzterem Orte sowie in Zbeho konditionieren zur Zeit je gegen 25 Vereinsmitglieder. — Der bei einer Firma in Neumünster beschäftigte Redaktionsgehilfe K. wurde auf vier Wochen zum Militär eingezogen. Die Firma engagierte darauf eine neue Kraft und

erklärte, K. nach Ablauf der militärischen Übung nicht mehr verwenden zu können. Da der § 36 des Tarifs über diesen Streikfall eine Auskunft nicht gibt, so wäre ein entsprechender Zusatz, zumal militärische Übungen jetzt sehr häufig vorkommen, wohl am Platz und ich möchte darauf die Aufmerksamkeit gelenkt haben.

Kundschau.

Von allen hierfür geeigneten Angelegenheiten erbitten Nachrich.
Buchdrucker und Verwandte.

Aus Kollegenkreisen wird uns geschrieben: Die für die Invaliditäts- und Altersversicherung erforderlichen Formulare sind für das Königreich Preußen insofern einheitliche, als deren Wortlaut durch Verfügung der beteiligten vier Minister vom 20. Februar 1890 im preussischen Staate eine genaue Feststellung erfahren hat. Die Krankheitsbescheinigungen von Krankenkassen sind bekanntlich von den Klassenvorständen zu beschaffen. Um nun unsern Zentralvorstand nicht allzusehr mit Arbeiten zu belasten, empfiehlt es sich, für jeden Ort durch eine geeignete Person die Formulare unter Benutzung der Notizen in den Leitungs- und den Klassenbüchern usw. auszufüllen zu lassen und dieselben insgesamt in einer Sendung an den Zentralvorstand abgeben zu lassen. Dies Verfahren bürgt auch für die gewissenhafteste Ausfüllung im Interesse unserer Mitglieder. Man möge ja allseitig von den Formularen Gebrauch machen, dadurch wird man sich am wirksamsten (neben vorsichtiger Aufbewahrung der Papiere) vor späteren Schäden schützen.

Die Hamburger Buchdrucker-Zinnung hat sich dem Unternehmerverbande von Hamburg-Altona angeschlossen. Ob dies zu denken Anlaß gibt?

Im altenburgischen Landtage stellte Abg. Buchwald den Antrag, den Druck des Amts- und Nachrichtenblattes zur Submission auszufahren und hierzu nur Tarifdrucker zuzulassen. Der Antrag wurde in seinem ersten Teil angenommen, der zweite Teil ist inzwischen gegenstandslos geworden, da die Altenergie Firmen in Tarifverzeichnisse stehen.

In Württemberg haben sich etliche Buchdrucker-Kleinmeister zu einem Vereine zusammengethan; es scheint, daß man sich dabei mehr an die eigne Brust geschlagen und die Konkurrenzjüden zu zümen vornahm als auf die Gehilfen räumte. — Ein gleicher Verein soll am 8. Juli in Barmen für Rheinland-Westfalen gegründet worden sein. Da hier jede Angabe der Zahl der Teilnehmer, ebenso solche über die Personen des Vorstandes usw. fehlen, können wir dem bezüglichen Berichte, der sich nur in platten Allgemeinheiten bewegt, keine besondere Glaubwürdigkeit zumessen.

Puriöse Johannisfeiern. Auch die Gehilfen der Altmerschen Druckererei in Barel i. Oldenb. ließen die 450-jährige Jubelfeier nicht ungefeiert vorübergehen. Der Gemeinnützigkeits des Herrn Almers berichtet, daß die Redaktion und das Geschäftsperjonal der Zeitung am 24. Juni abends im Garten des Prinzipals bei einem fest kräftigen Bieres den Gedenktag durch Reden, Toaste usw. feierten. Wenn noch zu erwähnen, daß Almers, der Herausgeber eines „liberalen“ Blattes, kurz vor dem Jahreskongreß zu einem Gehilfen sagte, er werde nie den Tarif bezahlen, so erscheint die Feier des „Herrn im Hause mit seinen Gehilfen“ sowie der Toast der letzteren auf den erstern mehr Ironie. Daß die Feier im Garten des Prinzipals stattfand, war übrigens praktisch; konnten doch die Pfeile der „Verbändler“ der Tageszeitung nicht dahin dringen! Gutenberg mag wohl auf diese Feier mit zweifelhaftem Wohlwollen heruntergesehen haben. — In einer Stadt Hessens, die sich eines kräftigen Stammes der freien Vereinigung erfreut, ging die Jubelfeier letzterer, wie auch die Johannisfeier der Vorjahre, nicht ohne eine regelrechte Keilerei von statten.

Zwei reisende Kollegen, ein Preuze und ein Oesterreicher, begaben sich, nachdem sie in Plauen ihre Unterstützung erhoben hatten, in ein Gasthaus, kamen dort in Streit und zu Thätlichkeiten und machten dabei von Messer und Bierglas Gebrauch. Die Heilung der gefährlichen Verwundungen, die sich die beiden gegenseitig beibrachten, wird nun im Krankenhause zu Plauen vorgenommen, worauf das Bericht den Heilspornen eine Lektion über den Begriff „Kollektialität“ zukommen lassen wird.

Unfälle der Buchdrucker-Berufsgenossenschaft (Fortsetzung). Die Arbeiterin Lindemann in Bremen kam mit der rechten Hand vor die Klammerköpfe einer Drahtstiftmaschine und erlitt eine Quetschung mit nachfolgender Steifheit des 3. und 4. Fingers. Rente 70 Proz. — 215,60 Mark jährlich. — Der Steindrucklehrling Weke in Leipzig erlitt an einer Steindruckmüllpresse eine Quetschung des Fleisches am linken Arme, was der Genossenschaft eine Ausgabe von 125,80 Mk. verursachte.

Der dänische Buchdruckerverein Dansk typografisk Forening hat in sein Statut als Aufnahmebedingung 2 Kronen Eintrittsgeld und eine Probe, wenn der

Betreffende nur vier Jahre gelehrt hat, außerdem Nachzahlung der ordentlichen Beiträge (50 Vere pro Woche) vom Tage des Auslernens ab, aufgenommen. Das Eintrittsgeld beträgt hierdurch ein Jahr nach Beendigung der Lehre schon etwa 30 Mk. Diese harten Bedingungen dürften wenig geeignet sein, den Verein zu stärken.

Der Drucker Cabot in Paris, welcher die am Vorabende des 1. Mai verteilten frühherischen Schriften herstellte, wurde vom Geschworenengerichte zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Fünf Mitangeklagte, darunter zwei Italiener und ein bulgarischer Student, wurden in contumaciam zu 2 Jahren Gefängnis und 3000 Fr. Geldstrafe verurteilt.

Briefe und Literatur.

Nach einer amtlichen Zählung im März und April d. J. besitzen die akademischen Bibliotheken in Preußen an Bänden (Buchbinderbänden): Kgl. Bibliothek zu Berlin 797 974 Bände, darunter 24 024 Handschr.; Universitätsbibliothek in Berlin 1 377 92 Bände, umgebundene Universitätschriften 53 373 Stück und 3000 Schulprogramme, welche in Sammelbänden vereinigt 2500 Buchbinderbände ergeben würden. Die Universität in Bonn hat 219 086 Bände (darunter 1273 Handschriften), in Breslau 263 636 Bände (7305 Handschr.), in Göttingen 442 371 Bände (5212 Handschr.), in Greifswald 132 783 Bde., in Halle 186 146 Bde. (1830 Handschr.), in Kiel 192 500 Bde. (2359 Handschriften), in Königsberg 203 306 Bde., in Marburg 146 200 Bde., die Paulinische Bibliothek der Akademie in Münster hat 95 000 Bde., die Lyceal-Bibliothek in Braunschweig 14 500 Bde. Die kgl. Landesbibliothek in Düsseldorf zählt 40 532 Bde., diejenige in Wiesbaden 87 912 Bde., die kgl. Bibliothek in Erfurt 48 397 Bde. Es ergibt dies eine Zahl von 3 009 035 oder rund 3 Millionen Bänden. Damit sind freilich nicht alle öffentlichen Bibliotheken der Monarchie erschöpft, wie die Bibliotheken der technischen Hochschulen, der landständischen Bibliothek in Kassel usw., welche alle von ähnlicher Bedeutung sind. Im allgemeinen erreichen die Zahlen lange nicht die Höhe, die man erwartet hatte; die Berliner kgl. Bibliothek wurde z. B. auf 1 Million Bände geschätzt, während sich bei genauer Zählung nicht einmal vier Fünftel davon ergab.

Die Zahl derjenigen deutschen Zeitschriften, welche wöchentlich, halbmonatlich, monatlich oder seltener erscheinen, ist von 2982 im Jahr 1889 auf 3208 gestiegen.

Der Redakteur der Thüringer Tribüne Karl Schulze in Erfurt hat ein Östergedicht aufgenommen, in welchem eine öffentliche Beschimpfung der christlichen Kirche erblickt wurde. Die Strafkammer erkannte auf sechs Wochen Gefängnis. Revision wird eingelegt.

Lohnbewegung.

Von den 63 ausgeperrten Goldbleifarbeitern in Ottenken hat nur ein einziger wieder angefangen. 40 haben anderweit Unterkommen gefunden, 22 sind noch zu unterstützen. In Hamburg waren vergangene Woche ausgeperrt 5 Arbeiter in Spritzenfabriken, 57 Plätterinnen, 21 Rammer, 204 Maurer, 7 Formner, 70 Klempner, 31 Gipser, 84 Erdarbeiter und Zimmerarbeitsleute, 430 Zimmerer, 345 Maurer, 75 Goldarbeiter; in Altona 75 Maurerarbeitsleute und 200 Glasarbeiter. Ferner sind in Hamburg und Umgegend noch arbeitslos je eine Anzahl Glasarbeiter, Schlosser, Zweiführer, Bahnarbeiter, Kalarbeiter, Schmiede usw.

Die in Hamburg geschaffenen Unternehmungsverbände haben auch in der Provinz Schleswig-Holstein ihre unheilvolle Wirkung gethan. So hat neben anderen Werken in Schleswig-Holstein und Umgegend auch die Hensburger Glasbläse ihre Arbeiter wegen ihrer Zugehörigkeit zum Fachverein ausgeperrt und damit das anderwärts gegebene Beispiel der Unzulässigkeit nachgeahmt. 63 größtenteils verheiratete Arbeiter haben in diesen Tagen ihres Prinzips wegen die Hütte verlassen. Ein Dank für ihre Genügsamkeit und die Aufopferung ihrer Gesundheit im Dienste des Unternehmens. Das Werk hat auch gleichzeitig die Wohnungen gekündigt. Die armen bemitteleidenswerten Glasarbeiter bedürfen sehr der Hilfe auch anderer Arbeiterkreise. Die Hensburger Vereinsstelle nimmt Gaben für dieselben aus Buchdruckerkreisen dankend entgegen.

An der neuen Eisenbahnstrecke Herzogenrath-Nordstern legte die Mehrzahl der dort beschäftigten Arbeiter wegen zu niedriger Löhne die Arbeit nieder. Der Ausstand der Feilenhauer in Neuscheid usw. darf als beender angesehen werden. Die Arbeit wurde zu den bisherigen Löhnen wieder aufgenommen.

In der ungarischen Stadt Sittör erreichten die Steinhauer nach neuntägiger Arbeits Einstellung eine einstündige Arbeitszeit (bisher 12 bis 14) und Erhöhung des Tageslohnes von 1 auf 2 fl. als Mindestbetrag. Ein gemäßigter Vertrauensmann mußte wieder eingestellt werden.

Wie aus Mailand gemeldet wird, ist in Argenta neuerdings ein Streik der Heisarbeiter ausgebrochen. In Monteboro in der Provinz Valtanissetta (Sizilien) sollen 400 streikende Schwefelarbeiter und 200 Frauen

mit Aexten bewaffnet das Munizipium gestürmt und Magazine in Brand gesteckt haben. Der Bürgermeister und die Karabinier sollen durch Steinwürfe verwundet worden sein. Lohnerhöhungen sind angeblich zugesagt.

Verständnisse.

Die stenographische Zeitschrift Tachygraph verweist neuerdings an der Hand der Erfahrungen eines Berliner Nachrichtenbüros auf die großen Dienste, welche die Stenographie dem Zeitungswesen leisten kann. Es habe sich ergeben, daß die telephonische Korrespondenz vor der telegraphischen ganz erhebliche Vorteile gewähre, namentlich, daß im letzteren Falle die Stenographie zur Dienstleistung herangezogen wird. Das erwähnte Bureau sagt darüber: „Wer jetzt als Journalist oder Redakteur arbeiten will, muß stenographieren können, wie will er sonst die der Redaktion durch den Fernsprecher gemachten Meldungen entgegennehmen? Wenn z. B. Meldungen kommen, wie die beiden ausgedehnten Kaiser-Erlasse über die Arbeiterfrage im Februar d. J., wo bleibt er da mit der gewöhnlichen Schrift, wenn noch dazu die Telephonbehörde alle 3 Minuten die Verbindung abbricht? Schnell ein Extrablatt herauszubringen, welches die Konkurrenz schlägt, ist nur dann möglich, wenn solche Meldungen am Telephon stenographisch aufgenommen werden. Der Stenograph andererseits, wenn er in irgend einer Redaktion brauchbar sein und Meldungen aufnehmen will, welche immer eine Kenntnis von Namen, Orten, politischen und sozialen Verhältnissen verlangen, muß orientiert sein, muß journalistische Kenntnisse haben, sonst kann er am Fernsprecher nicht die gewünschte schnelle Arbeit leisten. Eine Redaktion, welche mit Telephon arbeitet, muß gleichzeitig stenographisch aufnehmen können, gleichviel ob das Besizer, Redakteur, Sezer oder Buchhalter der Zeitung thun. Das Stenographieren kann und darf nicht mehr als Ausnahmezustand betrachtet und besonders in Rechnung gestellt werden, es gehört ebenso zur Redaktion wie das Schreiben und Lesen. Wir befinden uns jetzt allerdings in dem Uebergangsstadium und wir selbst erleben es täglich, auf welche Weise man sich zunächst zu helfen sucht. In den größeren Zeitungredaktionen lernen verschiedene Berleger selbst stenographieren, in anderen zieht man vorhandene Kräfte wie Sezer und Buchhalter heran. Wir haben ertauuliche Vorfälle, was für vorzügliche Leistungen solche Kräfte schließlich zu Wege bringen können. Die Hauptsache wird aber immer bleiben, daß die Herren Redakteure selbst stenographieren. Bei einigen Fleiß ist die Sache nach irgend einem der vorhandenen Systeme in einem Viertel- oder halben Jahre so weit gelernt, um damit am Telephon arbeiten zu können. Das Heranziehen einigermaßen geübter Sezer hat auch etwas für sich. Es wäre zu wünschen, daß überall so stenographische Vereine existieren dieselben für Sezer Extraturse eröffnen, die gratis oder gegen eine geringe Bezahlung veranstaltet werden.“

Die Köln. Ztg. bringt über die Auslegung der Strafgesetze folgende zeitgemäße Betrachtungen: „Im Gerichtssaal äußert sich Reichsgerichtsrat Dr. Mittelstädt über die in den letzten Jahren zur Herrschaft getommene Neigung der deutschen Strafgerichte, das Strafgesetz in ausdehnender Richtung auszuliegen und weist an der Hand einer Reihe von Beispielen nach, zu welchen bedenklichen Folgen sowohl für die Rechtspflege als für die Rechtssicherheit dies führen müsse und schon geführt habe. So wenig es angemessen erscheinen mag, dem Richter eine enge, an dem Buchstaben des Strafgesetzes haftende Auslegung empfehlen zu wollen, so wenig kann es als ein Vorteil für die Rechtspflege erachtet werden, wenn dem Gesetz eine Tragweite gegeben wird, die über den Sinn, welchen der Gesetzgeber mit seinem Ausdruck verbunden hat, bedeutend hinausreicht. Das Grenzgebiet zwischen Recht und Sittlichkeit, zwischen Erlaubtem und Unzulässigem, zwischen strafbarem und straflosem Unrecht wird dadurch in bedenklicher Weise verschoben und verdunkelt; die Bestimmtheit und Genauigkeit der Begriffe erleidet dadurch einen merkbaren Abbruch und die notwendige Folge dieser Neigung zur ausdehnenden Deutung ist die, daß das Rechtsbewußtsein im Zweifel ist, was der Bürger thun darf, ohne mit dem Gesetz in Widerspruch zu kommen, und wo die Grenze der Strafbarkeit beginnt. Mittelstädt hebt in vollkommen zutreffender Weise hervor, daß man jetzt, dank dieser Richtung, dahin gelangt ist, die fahrlässige Verübung solcher Delikte zu bestrafen, die an sich nur dann bestraft werden können, wenn der Thäter bei ihrer Verübung vorsätzlich gehandelt, wofür die rechtliche Behandlung der Verleidenungen einen vollständig genügenden Beweis darbietet. Es ist nur zu wünschen, daß diese Kluge Mittelstüds von den deutschen Gerichten die Beachtung findet, die ihr gebührt. Wenn auch die Scheidelinie zwischen Recht und Sittlichkeit nicht ein für allemal in so bestimmter Weise festgelegt werden kann, wie im Kataster die Grenze zwischen zwei Grundstücken, so muß doch eine Rechtspredung, die zu einer Verwischung derselben führt, als eine irrtümlich erachtet werden.“

Ein am 18. Febr. 1854 in Lübben aufgeborener Brief nach Newyork, dessen Adresse dort nicht aufzufinden war, ist dieser Tage, also nach 36 Jahren, zurückgekommen und dem Absender, der noch am Leben ist, zugestellt worden.

Der nach Hamburg einberufene Kongreß der deutschen Hafnarbeiter wurde polizeilich ohne Angabe von Gründen verboten.

Geborben.

In Hermannsburg am 18. Juli der Maschinenmeister August Hermann Peterjen, 68. Jahre alt.

In Königsberg i. Pr. am 18. Juli der Sezer Richard Drejer, 30 Jahre alt — Herzogswalden.

In Müdling bei Wien der Buchhändler und Buchdrucker Alexander Ludwig Mayer, 83 Jahre alt.

Briefkasten.

Gutenberg, Laufanne: Bitten um genaue Angabe unserer Adresse. — C. 941 aus Görzig: 20 Pf. Strafporto bezahlt. — Herrn Ernst Schlieben in Stettin: Betrag für zweites Vierteljahr eingegangen. — W. in R.: Das Rittergut ist es jedenfalls nicht; das Geschäft hat mehrere Teilhaber. — R. in Guben: War bereits nach einer Einfindung von anderer Seite erledigt. — S. in E.: Zu spät.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Bekanntmachung. Die Ende Mai 1890 in Louvain abgehaltene Generalversammlung der Föderation typographique Belge hat beschlossen, daß „die Reiseunterstützungskosten für belgische Kollegen auch fernerhin in der bisherigen Höhe aus der Verbandskasse zu bestreiten sind, für fremdländische Verbandsmitglieder sei es jedoch den einzelnen Sektionen überlassen die Kosten selbst aufzubringen und den fremdländischen Verbandsmitgliedern diejenige Summe als Reiseunterstützung zu geben, die sie für gut befinden.“ Durch Annahme dieses Antrages ist der Absatz 3 des Gegenseitigkeitsvertrages, welcher bestimmt, daß die fremdländischen Verbandsmitglieder den eignen Mitgliedern bei Ausrichtung der Reiseunterstützung vollständig gleich gehalten werden sollen, von dem Belgischen Buchdruckervereine verlegt und damit die Gegenseitigkeit mit dem U. V. D. W. aufgehoben worden.

Die Herren Gau- und Bezirksvorsteher sowie Reisekassenverwalter werden von vorstehendem hierdurch mit dem Bemerken in Kenntnis gesetzt, daß vom heutigen Tag ab Reisegeld an in Deutschland zureisende Mitglieder der Föderation typographique Belge nicht mehr zu zahlen ist.

Berlin. Der Vorstand des U. V. D. W.

Oberrhein. Bezirk Freiburg II. Bei Konditionsanerbietungen aus den Orten Aghern, Altkreisach, Bonndorf, Bühl, Donauessingen, Emmendingen, Endingen, Ettenheim, Furtwangen, Geigenbach, Gernsbach, Hornberg, Kessl, Kenzingen, Kahr, Lörach, Müllheim, Neustadt, Oberkirch, Offenburg, Säckingen, Schopfheim, Staufen, Triberg, Todtnau, Wiltlingen, Wolfkirch, Wolfach, Zell i. W. wolle man sich tarifmäßiger Arbeitsbedingungen verschern resp. sich mit dem Gauvorsteher Fr. Bastian in Freiburg i. Br., Albrechtstraße 28, ins Einvernehmen setzen. — Im Verzeichnis der Tarifdruckereien ist die Kirchengische Buchdruckerei in Furtwangen als solche aufgeführt, die den Tarif schriftlich anerkannt hat; da aber dieselbe einstündige und längere Arbeitszeit verlangt wird, so kann dieselbe nicht als Tarifdruckerei gelten.

Odergau. Die Abrechnung pro Mai aus Spandau ging am 18. d. ein, wodurch sich die betr. Notiz in vor. Nummer erledigt.

Bezirk Duisburg. Die nächste Bezirksversammlung findet am Sonntag den 10. August in Duisburg (Lokal Wagenmeier) statt. Die Herren Vertrauensmänner des Bezirks werden um frühzeitige Einfindung der vierteljährlichen Mitgliedschaftsberichte an den derzeitigen Bezirksvorsteher E. Hübel freundlichst ersucht. Ebenso bitten wir um rechtzeitige Einfindung etwaiger Anträge zur Bezirksversammlung. Zudem wir um recht zahlreich Teilnahme der Bezirksmitglieder bitten, bemerken wir, daß das Erscheinen von Nichtvereinsmitgliedern gern gesehen wird.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Emmendingen die Schweizerdegen 1. Peter Dietrich, geb. in Rottweil 1867, ausgelernt daselbst 1884; 2. Adolf Heppeler, geb. in Dauten 1870, ausgelernt in Wehrkirch 1889; die Sezer 3. Heinrich Wendling, geb. in Mannheim 1868, ausgelernt daselbst 1887; waren noch nicht Mitglieder; 4. Karl Edelon, geb. in Hagenau i. Elz. 1866, ausgelernt

in Kolmar 1885; 5. Louis Dendorf, geb. in Bernburg 1861, ausgeleert in Dortmund 1879; waren schon Mitglieder. — Fr. Bastian in Freiburg i. Br., Albersstraße 28.

In Hof der Maschinenmeister Hans Kleemeier, geb. in Hof 1861, ausgeleert daselbst 1878; war schon Mitglied. — In Bayreuth der Seher Th. Hegel, geb. in Bayreuth 1859, ausgeleert daselbst 1878; war schon Mitglied. — Alb. Jäger in Nürnberg, Spittlerthorgraben 35.

In Mainz (Bez. rechtlich) die Seher 1. Peter Krophmann, geb. in Wiesbaden 1863, ausgel. daselbst 1881; 2. Friedrich Neumann, geb. in Wiesbaden 1848, ausgeleert daselbst 1866; 3. Georg Sahn, geb. in Nürnberg 1847, ausgeleert daselbst 1866; waren schon Mitglieder. — Ludwig Jost, Mainz, Kurzer Hümmel 14.

In Ruhrort der Seher Johann Schulten, geb. in Mülheim (Ruhr) 1864, ausgeleert daselbst 1882; war schon Mitglied. — E. Höbel, Duisburg, Grünstr.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Hauptverwaltung. Die Herren Bezirksvorsteher, Reisekassenverwalter usw. werden freundlichst ersucht, dem in der Reisekasse ausgesteuerten Schweizerdegen Karl Debarade, geb. in Leipzig den 24. Juni 1853, B. J. R.-Nr. 8751, sein Quittungsbuch abzunehmen und nach hier einzusenden.

Regensburg. Die Herren Reisekassenverwalter werden gebeten, den Sehern Joh. Buttka aus Budapest (Buch-Nr. 777) und Michael Harter aus Regensburg (Buch-Nr. 638) je 1 Mt. abzugeben und portofrei an Jean Haupt gelangen zu lassen. Es ist dies ein von letzterem gezahlter Voranschlag, der bei Auszahlung des Reisegeldes in Abzug zu bringen verpfichtet wurde.

Stuttgart. Die Herren Reisekassenverwalter werden gebeten, dem auf der Reise befindlichen Seher Georg Stohr aus Gießen mitzuteilen, daß Herr Buchdruckereibesitzer Gottlieb in Kirchheim demselben wichtige Mitteilungen zu machen habe.

Elbsch-Lothringischer Unterstützungsverein.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Straßburg die Seher 1. Joseph Deutsch, geb. in Barr (Elbsch) 1872, ausgeleert daselbst 1889; 2. Ludw. Seelitzer, geb. in Schleißheim (Bayern) 1869, ausgeleert in Zabern (Elbsch) 1888; waren noch nicht Mitglieder. — Fr. Hanß, Polygonstraße 20.

Arbeitsmarkt.

Junger strebsamer **Setzer**, der im Accidenz-, Werk- und Zeitungsstabe tüchtig, auch an der Maschine auszuweichen kann, sucht baldigst anderweitige Kondition. Offerten werden erb. unter B. J. 1 postl. Graudeniz.

Ein junger, durchaus tüchtiger **Schweizerdegen** sucht als solcher oder als Accidenzsetzer, gestützt auf sehr gute Zeugnisse, andere Kondition. Off. unter W. S. 32 postl. Oberkirch (Baden) erbeten.

Allgemeinen Anzeigen für Druckereien.

Verlag von **Klimsch & Co.** in **Frankfurt a. Main**

besteht seit 1874 und wird versandt an alle Buch- und Steindruckereien in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Holland-Luxemburg, der Schweiz u. sonstigen Ländern Europas sowie an eine große Anzahl (hauptsächlich deutscher) Druckereien in allen übrigen Weltteilen.

Auflage nachweislich 12300 Exemplare.

Der Anzeiger erscheint wöchentlich — jeden Donnerstag. — Der Schluß für die Annoncen-Aufnahme erfolgt stets Mittwoch früh, nach Eintreffen der ersten Post. **Annoncen** in diesem Anzeiger finden rasche und weite Verbreitung in **Frankreich**. — Diejenigen Interessenten, welche den Anzeiger nicht gratis zu erhalten haben, können innerhalb des Deutschen Reiches zum Preise von **50 Pf. pro Vierteljahr** bei allen Postanstalten (Post-Zeitungsbestellliste Nr. 174) oder auch bei der Expedition direkt darauf abonnieren. Fürs Ausland beträgt der Abonnementspreis **3 Mt. pro Jahr** bei direkter Zusendung.

In Verbindung mit dem Anzeiger steht die periodische Ausgabe des

Adreßbuches der Buch- und Steindruckereien

welches, außer der Aufzählung der Firmen, auch detaillierte Geschäftsnotizen sowie eine genaue Aufstellung über die in jeder Druckerei beschäftigten Gehilfen und Maschinen enthält. — Man beliebe genau zu adressieren:

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien (Klimsch & Co.) Frankfurt a. M.

Billig zu verkaufen ist Todesfall halber eine kl. **Buchdruckerei**, geeignet für alle Arbeiten, besonders für Zeitungsgründung. Vießjährige, solide Kundenschaft! Offerten erb. an **F. G. Müllers Buchdruckerei, Celle (Hannover)**. [882]

Eiserne Handpresse

(Buchdr.), sehr gut druckend, verkauft für **300 Mt.** **Ed. Brand, Wittenberg i. M.** [947]

Tüchtiger Redakteur

redegewandt, für ein arbeiterfreundliches Blatt in Süddeutschland gesucht. Offerten sub R. 949 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein junger Buchdrucker

(Schweizerdegen) wird zu sofort gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen umgehend. [951] **C. Sparfuhr, Ribniz i. Medlb.**

Ein **Schriftsetzer** und ein tüchtiger **Galvanoplastiker**, welcher mit einer dynamoelektrischen Maschine von Schudert ganz eingewöhnt ist, finden in meiner Offizin bleibende Stellung bei gutem Gehalte. Meldungen sieht entgegen [948] **H. Graßmann in Stettin.**

Ein junger Maschinenmeister

im feinen Accidenz- u. Buntdrucke sowie im Illustrationsdrucke tüchtig, sucht baldigst anderweitige Kondition. **Bernh. Beckold, Masch. b. Förster & Vorries, Zwidau, S. Werte** Off. Neußere Leipziger Str. 29, I., erbeten. [950]

Ch. Lorilleux & Cie.

16, rue Suger, Paris, rue Suger 16
gegründet 1818

auf 9 Weltausstellungen mit Ehrendiplomen u. Medaillen ausgezeichnet, empfehlen ihre

schwarzen und bunten Buch- und Steindruckfarben

anerkannt bester Qualität.

Farbenproben und Preisurkunde stehen auf Verlangen gern zu Diensten.

Ernst Schlieben

Fachgeschäft für Druckereien und Utensilienhandlung.

Stettin, Giesebrechtstrasse 16.

Maschinen, Farben, Walzenmasse, Schriften etc.

Grössere und kleinere

Buchdruckerei-Einrichtungen.

CARL KEMPE, NÜRNBERG,

Fabrikant in **Stereotypie- und galvanoplastischen Apparaten u. Bedarfsartikeln**. Verlangen Sie Lehrbuch u. Preisliste. Fabrikate und Lehrbuch durch den Corr. bestens empfohlen.

Für Gehilfen: Kempes 12 Regeln der Stereotypie kostenfrei.

C. RÜGER
Messinglinien-Fabrik
LEIPZIG
Fachtischlerei Gravier-Anstalt
Buchdruck-Utensilien
Goldene Medaille Brüssel 1888.
Gegr. 1879.

Eiserner Formen-Waschtisch.



Reinlich; bequem; in jede Lage verstellbar.

Sämtl. Buchdruck-Utensilien billigst.

Man verlange den Prospekt meiner Neuheiten.

Gutenberg-Haus Franz Franke

Berlin W, Mauerstr. 33.

Billigste Bezugsquelle!

Druckereikassierern etc. Rabatt.	
Ahlhefte, gewöhnlich	20 Pf.
„ mit verschiebbarer Zwinge	50 „
„ Messingschrauben-Verschluss	90 „
„ Pinzette verbunden	100 „
„ 9 cm langer nachstellbarer Spitze	100 „
Reservespitzen dazu	15 „
Ahlsplitzen mit oder ohne Angel	50 „
Taschenmählen v. Weissbuche m. st. Messinghülse	100 „
„ Pflaumenbaum m. Argentanhülse	150 „
„ Elfenbein m. Neusilberhülse	350 „
Reservespitzen dazu 15 Pfg. Pinzetten 75 u. 100 „	

Paul Härtel, Polygraph. Magazin Leipzig-Neudnitz.

Schriftgiesserei Otto Weisert Stuttgart

liefert rasch und billig

Buchdruckerei-Einrichtungen.

Für Gehilfenschmäuse, Ausschenten und andere Feilschleifen empfehle meine separaten Lokaltäten u. Regelbahn. Großtischer Bier im Faß billigste Berechnung. Stamm in Auswahl.

W. Spieß, Leipzig, Ulrichsg. 27 (Stadt Hannover).